



PRESSEKONFERENZ

Kinder sind keine App

Warum sie auch im Jahr 2016 Beziehung brauchen

Mittwoch, 1. Juni 2016

GesprächspartnerInnen:

Dr.ⁱⁿ Martina Leibovici-Mühlberger M.Sc., Gynäkologin, Psychotherapeutin, Autorin

Mag.^a Barbara Lanzerstorfer-Holzner, Projektleiterin ElternTelefon – Notruf 142

Mag.^a Silvia Breitwieser, Leiterin TelefonSeelsorge OÖ – Notruf 142



VERTRAULICH | KOSTENLOS | RUND UM DIE UHR



Wenn die Tyrannenkinder erwachsen werden – Die Reaktion der Kinder auf die kinderfeindliche Gesellschaft

Übergewichtig oder essgestört, hyperaktiv, vielgestaltig verhaltensoriginell, leistungsverweigernd und stattdessen chillbewusst, oder gar durchgehend tyrannisch – so treten uns immer mehr Kinder und Jugendliche heute entgegen.

Doch die Kinder sind nicht schuld daran, sondern wir haben sie dazu gemacht. Die Kinder drücken mit ihren Auffälligkeiten ihr Leiden in einer Gesellschaft aus, die schon an ihren Kindern verdienen will und ein kindgerechtes Aufwachsen zunehmend verunmöglicht, obgleich sie vor gibt alles dafür zu tun.

Das charmante neue und so viel Spaß versprechende Erziehungsideal der „großen Freiheit“ und „individuellen Potenzialentfaltung“ erweist sich im Alltagsbetrieb von Brüchen geprägt und führt bei vielen Kindern zu tief greifenden Strukturmängeln in der Selbstmanagementfähigkeit. Eltern haben längst verlernt, wirkliche Bedürfnisse von Wünschen zu unterscheiden und mutieren unter dem Druck des Gesellschaftsideals lieber gleich zu Steigbügelhaltern ihrer Kinder und „besten Freunden“, statt ihrer Führungsverantwortung in liebevoll beständiger und konsequenter Weise nachzukommen - denn der erhobene Zeigefinger gegen Spaß verderbende Eltern ist schnell bei der Hand. Wer Grenzen zu setzen trachtet, gerät fälschlicherweise rasch unter den Verdacht autoritär zu sein und wer will sich das schon leisten.

Unterhält man sich mit Pädagogen, denn diese stehen täglich an der „Front“, so werden die nachfolgenden gravierenden Mängel allerdings mehr als evident. Dabei geht es nicht um kognitive Intelligenz, sondern um Kompetenzen wie Selbstorganisation, unmittelbare Bedürfnisverschiebung, Ablenkbarkeit, Aufmerksamkeit, Impulskontrolle oder sogenannte Sekundärtugenden wie Pünktlichkeit, Höflichkeit, Fleiß, Einsatzbereitschaft.

Dazu kommt, dass auch der physische Gesundheitszustand der Heranwachsenden Anlass zur Besorgnis gibt. Noch nie gab es so viele Kinder und Jugendliche mit Vorstufenbefunden für spätere schwere chronische Systemerkrankungen wie Diabetes mellitus, koronare Herzerkrankung oder apoplektischen Insult. Im Bereich von Alkohol- und Nikotinkonsum sieht es gleichfalls nicht gerade rosig für unserer Jugend aus. Auch um die seelische Seite der Gesundheit ist es nicht gerade zum Besten bestellt. Depression und auf der anderen Seite der Achse ADHS haben es nötig gemacht, die Plätze für Kinder- und Jugendpsychotherapie zu verdoppeln. Vielfach scheint sich jene Karikatur, die einen schwer übergewichtigen Jugendlichen, der in der Isolation seines Zimmers in friedlicher Symbiose mit seinem Laptop und einem Pizzakarton sein Leben unter dem Titel „Sagt mir, wenn wieder Sommer ist, dann geh ich mal kurz raus!“ fristet, leider der tatsächlichen Realität einer nicht unbedeutenden Gruppe von jungen Menschen immer mehr anzunähern.

Gelingt es vielfach in den jungen Kinderjahren „Max“ und „Anna“ noch unter dem Radar grober Auffälligkeit durchzuschleusen, so entlarvt sich die gesellschaftliche Erziehungslüge für die betroffenen Kinder als Jugendliche oder spätestens mit Eintritt in die Arbeitswelt mit ihrer vollen Härte. Der Aufschlag in einer beinharten Steigerungs- und Leistungsgesellschaft mit enormem Konkurrenzdruck und Arbeitsplatzunsicherheit offenbart, dass diese Kinder bei weitem nicht ausreichend auf die auf sie wartenden Anforderungen vorbereitet sind, ja dass ihnen sogar we-



sentlichste Grundkompetenzen fehlen. Die Erwachsenenwelt will nun von einer Heerschar Gewohnheitsprinzen und -prinzessinnen nichts mehr wissen und die niedrig ausgebildete Frustrationstoleranz führt bei vielen gemeinsam mit einer tief empfundenen Wut über den erfolgten Betrug an ihnen, zur Abwendung von ihren Eltern und oft von der ganzen Gesellschaft. Sie werden nicht zu den von der Politik so ersehnten leistungsstarken Beitragsproduzenten, sondern bleiben vielfach, da sie ihre „PS nicht auf die Straße bringen“ als „JoJo-Erwachsene“ am Gängelband ihrer Eltern oder zu Transferleistungsbeziehern ohne „Träume und Ziele“. Genauso wie Eltern und Pädagogen sind alle besonnenen Kräfte der Gesellschaft, jeder dem die Zukunftsentwicklung ein wirkliches Anliegen ist und der zu begreifen vermag, dass das größte Kapital eines Landes seine Kinder sind, aufgefordert, soll es unseren Kindern besser gehen, in dieser so prägenden und verletzbaren Phase Kindheit einen sicheren Rahmen zu setzen, der gleichzeitig genügend Raum zur freien Entwicklung lässt. Dafür gilt es auch zahlreiche Bereiche unserer Gesellschaft neu und unter dem „Blickwinkel des Kindes“ im Hinblick auf biopsychosoziale Bedürfnisse des sich entwickelnden Kindes zu reflektieren, statt nur eine utilitaristische, einer Wertschöpfung dienende Perspektive einzunehmen. Gleichzeitig würde damit, dass durch diesen Perspektivenwechsel die Gesellschaft mit ihren Mechanismen, neuen Technologien, Lebensstilveränderungen aus dem Blick der Verträglichkeit für ein heranwachsendes Kind beobachtet und beurteilt wird, vieles anders laufen können und müssen. Dann ginge es um tatsächlichen Schutz des Kindes, Bewahrung seiner Intimsphäre und Ungestörtheit seiner psychosozialen Entfaltung. Das würde einigen Industrien, angefangen bei der Nahrungsmittel- und Unterhaltungsbranche, allerdings gar nicht gut schmecken, wenn wir hiermit wirklich ernst machen würden. Allerdings würden wir dann den Titel einer kinderfreundlichen Gesellschaft ehrlich verdienen!

Kontakt:

Prof. Dr.med.univ. Martina Leibovici-Mühlberger, M.Sc.

Ärztin für Allgemeinmedizin, Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe, Psychotherapeutin, European Certificate of Psychotherapy, ÖÄK Diplom Psychosomatische Medizin, Geschäftsführung ARGE Erziehungsberatung (akkreditiert zur gerichtsnahen Erziehungsberatung)

Neubaugasse 1/7, 1070 Wien

Tel.: +43 1 890 04 09, Mail: office@fitforkids.at

Web: www.fitforkids.at



ARGE Erziehungsberatung und Fortbildung GmbH



ElternTelefon – Notruf 142: Darüber reden hilft!

Eine Mutter, den Kinderwagen mit dem sieben Monate alten Kind schiebend. Sie telefoniert seit 30 Minuten sehr angeregt, die Versuche des Kindes, Kontakt mit ihr aufzunehmen, scheitern.

Ein Vater, der einen mindestens vierjährigen Buben im viel zu kleinen Buggy durch die Stadt kutschiert und ihm bei jeder Unmutsäußerung Reiswaffeln in den Mund schiebt.

Eltern mit zwei pubertierenden Kindern im Gasthaus, alle vier haben ein Smartphone in der Hand. Ihre einzige Kommunikation besteht darin, sich Dinge am Display zu zeigen.

Szenen, die sich derzeit überall beobachten lassen. Ihnen ist gemeinsam, dass die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen nicht oder nur in geringem Ausmaß wahrgenommen werden. Doch wie kommt es dazu, dass Eltern sich so verhalten?

Eigentlich möchten die meisten von ihnen für ihr Kind nur das Beste. Aber ...

- ... dann gibt es Ärger in der Partnerschaft, Stress am Arbeitsplatz, das Familieneinkommen wird knapp und der Haushalt erledigt sich auch nicht von alleine.
- ... dann ist es vermeintlich notwendig, immer und überall erreichbar beziehungsweise online zu sein und sich in verschiedensten Plattformen zu präsentieren
- ... dann will man den Kindern nicht schaden und hängt dem Irrglauben an, Eltern müssten die besten Freunde ihrer Kinder sein.

Und als Draufgabe dankt das Kind dem allen mit Trotz, Verweigerung, Wut oder „auffälligen“ Verhalten. Das elterliche Gleichgewicht ist spätestens jetzt stark erschüttert.

Eltern zu sein, ist nicht immer leicht. Erziehung verlangt Auseinandersetzung, Authentizität, Interesse, klare Haltungen und Präsenz. Da ist es in dem ganzen Alltagswahnsinn unserer Zeit oft sehr verlockend, es sich leichter zu machen:

Lieber auf Facebook Urlaubsfotos mit Kind posten, als sich mit seinen Trotzphasen auseinanderzusetzen.

Lieber zeitsparend im zu kleinen Buggy durch die Stadt als das Kind selbst laufen zu lassen.

Lieber eine Reiswaffel zu viel als einen Wutausbruch an der Kasse.

Lieber googeln, twittern und liken als sich kritischen Fragen der eigenen Kinder zu stellen.

Dies alles ist nachvollziehbar und manchmal vielleicht wirklich eine Notlösung. Zumal Beziehungslosigkeit, Selbstbezogenheit und übermäßige Beschäftigung mit der Scheinwelt des Social Web derzeit auch den nicht-elterlichen Lebensstil charakterisieren. Doch nur weil die Mehrheit von uns so handelt, heißt es nicht, dass es sinnvoll und richtig ist.

Wir wollen Eltern daher heute am Weltelterntag ermutigen, erstens das zu tun, was für sie UND ihre Kinder gut ist, zweitens sich auf das Abenteuer Kind einzulassen und einen guten gemeinsamen Erziehungsweg zu finden und sich drittens in schwierigen Zeiten Hilfe zu holen. Wir möchten aber auch die Gesellschaft darauf hinweisen, dass Eltern unsere Anerkennung und



Hilfe benötigen. Denn: Familien kann niemand ersetzen.

Das ElternTelefon ist ein erster Schritt in diese Richtung. Es bietet mit Unterstützung des Familienreferates des Landes Oberösterreich ein offenes Ohr für die Ängste, Sorgen und Nöte von Eltern. Unter der **Nummer 142** ist es an **allen Tagen des Jahres rund um die Uhr, vertraulich** und **kostenlos** erreichbar.

Und das innerhalb der eigenen vier Wände, in der Akutsituation, ohne den eigenen Namen nennen oder einen Beratungstermin vereinbaren zu müssen.

Wer ruft an?

Eine Mutter von zwei Söhnen, die von den Streitereien der Kinder völlig entnervt ist und einfach „mal Dampf ablassen will“.

Ein geschiedener Vater, der seine Tochter nur mehr am Wochenende sehen kann und sehr darunter leidet.

Eine Mutter einer siebenjährigen Tochter, die sich in der Früh nicht anziehen will und den Schulbesuch verweigert.

Eine junge Mutter von zwei Kleinkindern, die unter Überlastung und Schlafmangel leidet und über kein unterstützendes soziales Netz verfügt.

Wie wird geholfen?

Auch beim ElternTelefon zeigt sich, dass in schwierigen Situationen und Krisen ein Gespräch schon sehr viel weiterhilft. Denn es gibt Tage, an denen Eltern einfach nicht mehr weiter wissen, sich alleine gelassen fühlen und jemanden zum Reden brauchen.

Die Anrufenden können ohne Angst vor Bewertungen oder Konsequenzen, ohne das Gefühl, versagt zu haben, und ohne Scham mit einer neutralen Person über ihre Erziehungsschwierigkeiten, Sorgen, Ängste, Nöte sprechen.

Individuelle Eltern haben individuelle Kinder, die wiederum individuell herausfordernd sind. Am ElternTelefon wird daher gemeinsam nach gangbaren, situationsangemessenen Lösungen in kleinen Schritten gesucht. Eltern werden bei Bedarf ermutigt, passende Unterstützungsangebote in Anspruch zu nehmen und mit Adressen von Hilfs-/Beratungseinrichtungen versorgt.

Die MitarbeiterInnen des ElternTelefons bieten den anrufenden Eltern auf diese Weise Entlastung und Unterstützung. Sie versuchen, die Kompetenzen und Ressourcen der anrufenden Eltern zu stärken, damit diese herausfordernde Lebensphasen entsprechend bewältigen können.

Auch Eltern dürfen Probleme, Sorgen und Ängste haben; ärgerlich, traurig oder wütend sein. Das ist ganz normal - Erziehung ist eben kein Kinderspiel. Sich dann Hilfe zu holen, ist keine Schande, sondern ein Zeichen von Verantwortungsbewusstsein.

Kontakt:

Mag.^a Silvia Breitwieser, Leiterin TelefonSeelsorge OÖ – Notruf 142

Mag.^a Barbara Lanzerstorfer-Holzner, Projektleiterin ElternTelefon
TelefonSeelsorge Oberösterreich – Notruf 142

Schulstraße 4, 4040 Linz

Tel.: +43(0)732/731313, Mail: telefonseelsorge@dioezese-linz.at

Web: www.elternnotruf.at